

Ein Datenspeicher für die Welt

WIRTSCHAFT Luxemburg macht Fortschritte im digitalen Bereich

Christian Müller

Um seine Wirtschaft zu diversifizieren, setzt Luxemburg unter anderem auf den Informations- und Telekommunikationssektor (ICT). Im Rahmen der „Journées de l'économie“ wurde der Sektor gestern unter die Lupe genommen. Es gibt Erfolge zu verzeichnen.

Insgesamt 1,5 Milliarden Euro habe Luxemburg allein in den letzten paar Jahren in den Ausbau der digitalen Infrastruktur investiert, unterstrich Francine Closener, Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium, gestern Nachmittag in der Handelskammer.

Und die Investitionen tragen Früchte. Nicht nur, dass Luxemburg heute auf leistungsstarke Internet-Verbindungen zurückgreifen kann – das Land hat sich zudem zu einem europäischen Zentrum der Speicherung von digitalen Daten entwickelt. Heute zählt das Großherzogtum 20 Datacenter mit einer Gesamtfläche von 40.000 m².

Ein Datacenter (oder Rechenzentrum) ist normalerweise ein riesiges Gebäude, in dem Umengen an digitalen Daten sicher gespeichert werden können. Meist zählen mehrere Institutionen oder Firmen zu den Kunden, die den Datacenter-Betreiber für seine Dienste bezahlen.

Und die Zahl der Kunden wird in Zukunft wohl noch weiter wachsen. So wird sich Luxemburg noch vor dem ersten März bewerben, um zum Datenspeicher von Interpol zu werden. Das gab Francine Closener im Rahmen der „Journées de l'économie“ bekannt.

Interpol hatte elf Mitgliedsstaaten angeschrieben, die sich in einem Umkreis von 600 Kilometer rund um Lyon befinden, ob es Interesse gäbe.

Die Internationale kriminalpolizeiliche Organisation (Interpol) ist eine internationale Organisation zur Förderung der Zusammenarbeit nationaler Polizeibe-



Francine Closener im Gespräch mit Michel Wurth und Carlo Thelen

hörden. Sie wurde 1923 gegründet und hat ihren Sitz in Lyon. Die Organisation zählt 190 Mitgliedstaaten.

Die Entscheidung, ob die Daten von Interpol nun wirklich nach Luxemburg kommen, steht noch aus. Die Regierung ist aber positiv gestimmt. Und wenn es klappt, dann „wäre das super für Luxemburg“, so Closener. Es würde international zeigen, dass Luxemburg ein Hub für digitale Dienstleistungen ist. Und dass „Daten in Luxemburg sicher sind.“

Die EU-Kommission ihrerseits hat sich vor kurzem bereits für Luxemburg entschieden. Derzeit verfügt sie hierzulande über ein eigenes Datacenter im Jean-Monnet-Gebäude auf Kirchberg. Da das asbestverseuchte Gebäude aber geräumt werden muss, werden die Daten spätestens 2016 in

eins der zwanzig Luxemburger Datacenter migrieren, so Closener. Ab 2020 wird die EU-Kommission sämtliche Datenbestände, die derzeit in Belgien gespeichert sind, in Luxemburger Datacenter transferieren.

Alle Daten der EU-Kommission

Die neunte Ausgabe der „Journées de l'économie“ hatte gestern in der Handelskammer begonnen. Hauptthema war die digitale Wirtschaft und ihr Einfluss auf das Wirtschaftswachstum. Am heutigen Mittwoch wird man sich mit der Frage beschäftigen, ob es ein ideales Wirtschaftsmodell für Länder gibt.

Die zweitägige Konferenz wird vom Wirtschaftsministerium,

dem „Observatoire de la compétitivité“, der Handelskammer und der Fedil, mit der Unterstützung des Beratungsunternehmens PWC organisiert.

Der ICT-Sektor entwickle sich schneller als die Wirtschaft an sich, unterstrich Carlo Thelen, Generaldirektor der Handelskammer, gestern. So habe der Sektor seit 2007 selbst in den Krisen Jahren ein jährliches Wachstum von sieben Prozent verbucht. Im gleichen Zeitraum sei die Beschäftigung im ICT-Sektor um 31 Prozent gewachsen – verglichen mit zwölf Prozent Wachstum insgesamt.

Luxemburg zähle zu den innovativsten Ländern, so Thelen weiter. Dabei unterstrich er, dass der Bereich ICT nicht abgegrenzt von den anderen Sektoren zu sehen ist. Der Bereich habe einen Einfluss auf Finanzen, Gesund-

heit, Tourismus, Logistik, Staat, und viele andere. „Die gesamte Volkswirtschaft kann hiervon profitieren.“ Mit ICT könne die Produktivität anderer Branchen erhöht werden, fügte Serge Allegranza vom „Observatoire de la compétitivité“ hinzu.

Um das ganze Potenzial nutzen zu können sei es aber notwendig, mehr in die Ausbildung zu investieren, unterstrich Thelen. Selbst in der Großregion seien viele der gesuchten Kompetenzen nicht mehr zu finden.

Staatssekretärin Francine Closener sah ihrerseits weiteren Nachholbedarf für Luxemburg im Bereich der Förderung. „Es reicht nicht aus, gute Rahmenbedingungen zu schaffen – wir müssen auch darüber reden.“ Immerhin gebe es weltweit einen sehr heftigen Wettbewerb in diesem Bereich.